

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)

56 (11.5.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190150](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190150)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate
für 1 Monat
expl. Postbestellgeld.

Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag: F. Kühn Bant-Wilhelmshaven.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die vierpaltige Zeile 10 Pf.,
bei Wiederholungen Rabatt.

Politische Hundschau.

Berlin. Herr Mar Schippel, Redakteur der „Berl. Volkstribüne“, erfucht uns, in Bezug auf den von uns wiedergegebenen Berichtsbericht des „Berl. Volksbl.“ über die letzte Kommunalwählerversammlung betr. seiner Rede, die in dem Bericht nicht korrekt wiedergegeben ist, zu bemerken: „daß Herr Mar Schippel die Personen der Stadtverordneten stets ganz und gar aus dem Spiele gelassen, ihnen also auch nicht vorgeworfen habe, sie verließen den sozialdemokratischen Standpunkt.“

Einshorn, 9. Mai. Der Tischlerstreik am hiesigen Orte dauert fort. Alle Streikende bis auf 4 Mann, sind abgereist, da vorläufig an eine Einigung nicht zu denken ist. Die Innung macht die größten Schwierigkeiten und weigert sich hartnäckig. Sie giebt sich alle Mühe auswärtige Gesellen heranzuziehen. Kürzlich kam auch ein Fremder zugezogen, der auf Befragen, ob er Tischler sei, den Kollegen gegenüber erklärte, er sei Sattler! — Man glaubte ihm natürlich nicht und richtig, der Sattler trat bei dem Tischlermeister D. in Arbeit, und verwechselte sich plötzlich in einem „Holzarbeiter“. Das ist nur eine Illustration zu dem Verhalten der herangezogenen Elemente. Man sollte meinen, einem solchen Menschen müßte die Schamröthe ins Gesicht steigen bei einem solchen Gaunerspiel gegenüber den seit drei Wochen im Streik befindlichen Kollegen. Aber leider: Gegen Dummheit und Niedertracht giebt es kein Universalmittel. Auch der Wirth der Tischlerherberge soll verhalten. Die Innung wollte das „Schild“ fortbeben; der Wirth verweigerte jedoch die Herausgabe und ist die hochlöbliche nun flagbar geworden. Mancher wird glauben, daß die Innungsleiter aus Hinterkömern per Luftschiff herübergeleitet sind; aber nein, es sind durchaus keine Nachbarn des Herrn v. Köller. Ein Tischlermeister hat bereits die Forderung bewilligt, und zwar Herr Kühnholz, was mit Freunden zu begrüßen ist. Wir möchten deshalb dessen Tischlerei empfehlen. Hoffentlich werden bald mehr folgen, denn den einmütigen Meistern muß es klar werden, daß die Forderungen der Gesellen vernünftige und gerechte sind. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Belgien.

Brüssel, 4. Mai. Sobald eine industrielle Krise den belgischen Kohlenmarkt beherrscht, setzen die belgischen Großindustriellen schleunigst die künftigen Löhne der Kohlenarbeiter herunter; haben die Kohlenwerte gute Zeiten, so lehnen sie die Arbeiterforderung auf Lohnerhöhung mit Rücksicht auf die ausländische Concurrenz ab. Seit Jahresfrist machen die Kohlenwerke in Folge des industriellen Aufschwungs glänzende Geschäfte, ihr Absatz ist ein seit Jahren nicht dagewesener; sie haben 1887 große Ueberschüsse erzielt und ansehnliche Dividenden verteilt, aber von der Aufbesserung der künftigen Löhne ist keine Rede. Seit Monaten fordern die Arbeiter mit Rücksicht auf den industriellen Aufschwung Lohnerhöhung. Nur wenige Werke haben kleine Zulagen bewilligt; alle übrigen haben die Arbeiter mit dem Hinweis auf die deutliche Concurrenz und mit Versprechungen auf später abgesehrt. Das hatte zur Folge, daß Unzufriedenheit und eine dumpfe Gährung die Massen ergriffen und die Folgen bleiben nicht aus. Aus allen Kohlenbezirken Belgiens werden mehr oder minder umfangreiche Arbeitseinstellungen gemeldet. Die Arbeiter verlassen zu Hunderten die Gruben und fordern einmütig Lohnerhöhung. Nicht nur die Arbeiterblätter, sondern auch die gemäßigten Zeitungen bekennen offen, daß der Ausbruch einer allgemeinen Arbeitseinstellung seitens der Kohlenarbeiter befürchtet werden muß. Diese neue Beunruhigung verdammt das Land der Engbergigkeit seiner Großindustriellen. Die Regierung geht zwar in Folge dessen mit der Ausweisung der ausländischen sozialistischen Arbeiter scharf vor, aber diese Maßnahme kann den Ausbruch des Arbeitsausstandes nicht hemmen.

— In Louvain haben die Sozialisten seit kurzer Zeit eine genossenschaftliche Schlächtere und Bäckerei in Verbindung mit Spezereigeschäft und Gastwirthschaft unter dem Namen Boulangerie cooperativ lo Proletair eröffnet und zu diesem Zwecke ein Haus gemietet. Das Geschäft geht ausgezeichnet. Das Kaufpublikum rekrutirt sich aus allen Schichten der Bevölkerung. Das hatte zur Folge, daß Schlächter wie Bäcker genöthigt waren, ebenfalls mit ihren Preisen herabzugeben, ohne jedoch das verlorene Terrain wieder gewinnen zu können. Auch die Sozialisten von Brügge haben vergangenen Sonntag eine Genossenschaftsbäckerei eröffnet und diesen Tag festlich begangen. — Die Parteibewegung dagegen liegt infolge des großen Druckes, den die Unternehmer ausüben, noch sehr im Argen. Nur in Brüssel, Gent und Antwerpen ist ein besserer Zusammenhalt zu konstatiren. Das hier die

Bourgeoisie und Polizei nach Kräften bemüht sind, die Bewegung zu unterdrücken, ist bekannt, und hat dies kürzlich erst wieder zu einem kleinen Zusammenstoß geführt. Die Musikkapelle der sozialistischen Partei zu Mecheln beabsichtigte ein Konzert zu veranstalten. Der Bürgermeister hatte die Genehmigung hierzu erteilt. Er schien sich jedoch eines Andern besonnen zu haben, denn kurz vor Beginn des Konzertes erschien plötzlich der Bürgermeister in Begleitung von Rathsherren und Gendarmen und verbot die Festlichkeit. Unter dem allgemeinen Ruf: „Weg mit dem Bürgermeister und den Rathsherren“, trat das Musikchor spielend voraus. Da fehlten die Gendarmen den Nächsthenden die Gewehre aus die Brust und nun entspann sich ein wildes Handgemenge. Den Gendarmen wurden Säbel und Gewehre abgenommen, dem Bürgermeister die Schärpe abgehauen und die Rathsherren mit Strafenlosh beworfen, so daß sie eilig die Flucht ergriffen. Ein Gendarm wurde arg verwundet. Die Rathsherren haben ihre Demission eingereicht und erhalten.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Bis jetzt sind noch zu wenig Ergebnisse der Gemeinderathswahlen bekannt, als daß sich über den Ausfall im Ganzen ein Urtheil bilden ließe. Die Konserwativen haben, der „R. Z.“ zufolge, in mehreren Orten den Republikanern Niederlagen bereitet, so in Nantes, Simiane und Martignac. Im Norddepartement, dem Sitz Boulanger's, haben die Republikaner an so viele Stellen gesiegt, daß ihnen der Sieg auch bei der Wahl eines Senators am 21. Juni so gut wie sicher ist. Die Opportunisten haben im allgemeinen ihre Stellung behauptet und sogar verbessert. In Narbonne und Collet siegten die Sozialisten. Die Republikanten haben mehr Sitze verloren als gewonnen. In Marseille siegte die Liste der republikanisch-radikalen Vereinigung mit 28 000 Stimmen; die Liste der Sozialisten und Intransigenten erhielt 4658, die Liste Pylar's sogar nur 3058 Stimmen. Die Boulangeristen hatten nicht den erwarteten Anhang. In Clermont-Ferrand sogar, wo die Boulangeristen mit den Bonapartisten stimmten, erhielten der Höchstbestimmte der Boulangeristenliste 900 Stimmen weniger als der Niedrigbestimmte der republikanischen Liste. In Belfort war Boulanger der 43. mit 751 Stimmen bei 2379 Abstimmenden. Der Verlauf der Abstimmungen ging ungekört vor sich, nur im Detail machten die Konserwativen einen Aufstand, in Calvres wurden die Unruhbestifter durch Truppen zersprengt und im Saint Andre de Tallano wurde bei einer Kauferei der Wähler eine Frau getödtet, die Frau des Bürgermeisters und ein junger Mann wurden schwer verwundet. An anderen Punkten waren die Händel zwischen den Wahlparteien unerheblich. Boulanger wurde in Tulle (Correze) zum Gemeinderath gewählt.

— Der Pariser Stadtrath hat beschlossen, allen für die Stadt Paris arbeitenden Unternehmern folgende Bedingungen zu stellen: 1) Die Arbeiterdauer darf neun Stunden täglich nicht überschreiten. 2) Es wird nur während fünf (5) Tage in der Woche gearbeitet werden. 3) Für jede Berufsgenossenschaft wird eine besondere Lohnskala mit einem Mindestlohn aufgestellt, der zu beschaffen sein muß, daß er für die Lebensbedürfnisse der Arbeiter und ihrer Familien ausreicht.

Rumänien.

Bularest, 6. Mai. Die Bauernunruhen sind vorläufig als beendet zu betrachten, wenn auch unter der Asche der Ruhe weiter glimmt. — Die Art und Weise, wie man seitens der Regierung die Ruhe und Ordnung, nach dem offiziellen Jargon, hergestellt hat, ist auch ganz dazu angethan, den Haß des rumänischen Volks erst recht anzufachen. — Das Erste, was die Truppenkommandanten in den Dörfern veranlaßte, war, daß in den Wirthshäusern des Dorfes sämtlicher Wein und Kautza (ein aus Pflanzen erzeugter Schnaps) laufen gelassen wurde, ohne Rücksicht darauf, daß die Wirthle dadurch einen enormen Schaden hatten. — Ferner wurden alle jene Bauern, welche eben nicht fortgelaufen waren, gefangen und auf die unmenslichste Weise geprügelt. — Man zwang, mit dem Revolver in der Faust, Soldaten ihre Väter oder Verwandten zu prügeln. — Ein Augenzeuge berichtete mir, daß in dem Dorfe Jilava 17 Bauern 3 Tage hintereinander maltätirt wurden. Morgens gegen 10 Uhr wurde jeder dieser Unglücklichen von 8 Soldaten auf den Hof geführt, dalkst mußte sich der Bauer entblößen und darauf auf dem Bauch auf die Erde legen, daß sein Gefäß etwas erhaben war, darauf hielten 3 Soldaten dessen Kopf und Arme nieder und drei die Füße, während zwei mit Riemen auf denselben einhauen mußten. Damit letztere nicht erlähmten, stand ein Feldwebel mit dem Revolver in der Hand und dem Auftrag, auf jenen zu schießen, welcher nicht nach Vorchrift schlägt. — Am ersten Tage

schloß nun mein Gewährsmann bis 170 Pieper auf eine Person. — Das Geschrei der armen Erde soll fürchterlich gewesen sein. In dieser Weise wurde 3 Tage gehauen. — Daß dieses Recept nicht drakonisch genug ist, wird man nicht behaupten können, wie weit es aber mit der Humanität der Urheber solcher Barbareien befaßt ist, mag sich jeder selbst ausmalen. Man kann daher mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß die Bauernaufstände sich von jetzt ab öfter wiederholen werden. Romulus.

Amerika.

Newyork, 6. Mai. Bei Locust Cape (Pennsylvania) löste sich der erste Theil eines 75 Waggons starken Güterzuges los und wurde am Fuße eines steilen Abfalles aufgehalten. Da die Bremsen des zweiten Theiles versagten, kam derselbe in's Laufen und stieß auf den stehenden ersten Theil. Ein mit Pulver beladener Wagen explodirte und zerstörte 17 in der Nachbarschaft liegende Häuser, bewohnt von Bedienten der Reading-Eisenbahn. Die Rohenvorräthe und Trümmer fingen Feuer, wobei 8 Personen, meistens Kinder, verbrannten und viele theils schwer, theils leicht verwundet wurden. 12 Waggons wurden zerstört.

Gewerkschaftliches.

Hamburg, 9. Mai. Die Tischler Hamburg's waren vor Zug, da sie sich mitten im Streik befinden. — Der Streik der Schiffszimmerleute, welcher von den „Bereinigten Schiffszimmerleuten“ proklamirt wurde, ist als ausrichtlos und ohne Ueberlegung angefangen vom „Allgemeinen deutschen Schiffbauerverein“ begünstigt worden. Sämmtliche Schiffszimmerer haben die Arbeit wieder aufgenommen. — Altona. Hier steht ein Maurerstreik in Aussicht. Wenn die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt werden, wird am 14. Mai die Arbeit niedergelegt. Zug ist deshalb fernzuhalten. — Gera. Die Polizei hat hier die Streikliste der Maurer und verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt.

Aus Stadt und Land.

Wilhelmshaven, 8. Mai. Der Junk über die Ueberschwennten gesammelten Gelder beginnt schon. Wir lesen darüber in der „Nat.-Ztg.“: Es ist schon mehrfach darüber eine Frage laut geworden, weshalb das Berliner Zentralkomitee für die Ueberschwennten die bei ihm eingekletterten Gelder nicht sofort wieder weiterfände, sondern sie sich anhäufen lasse, so daß die jetzt verfügbare Summe noch etwa 1¹/₂ Millionen betragen dürfte. Diese Frage ist anheimend berechtigt, aber auch nur anscheinend. Das Hilfskomitee hat nämlich bezüglich der Bestreitung der Sammlungen wie der Weiterführung derselben anfänglich sehr schnell gehandelt. Es ist überall darauf hingewiesen, daß, wer schnell giebt, doppelt giebt. Bald aber hat sich herausgestellt und es ist das im Zentralkomitee Gegenstand eingehendster Beratungen gewesen, daß die Volkalkomites, an welche das Geld gefendet wird, es festhalten und es nicht so schnell vertheilen, wie es von hier gewünscht wird. Es ist bei den Sendungen nach außerhalb deutlich zu erkennen gegeben worden, daß man eine beschnittenere Vertheilung wünsche und es sind Besuche darüber erbeten worden, in welcher Weise den einzelnen Betroffenen die Hilfe zu Theil wird. Aber es scheint, daß das Alles nichts nützt, denn von vielen Seiten zugleich kommen die Klagen darüber, daß das Geld in den Kästen des Komitees zu lange liegen bleibt.

Wir führen des Beispiels wegen aus der „Jeetel-Ztg.“ eine Einfindung aus Dannenberg an, in welcher es heißt: Ueber die Verwendung der nach dem Kreise Dannenberg für die Ueberschwennten gesendeten Geldbeträge geht uns aus Dannenberg, den 30. April, eine Beschwerte aus „interessirten Kreisen“ zu, in welcher es heißt: „Freilich sind Lebensmittel und Kleidungsstücke reichlich, sogar überreichlich, größtentheils an die ärmere Klasse vertheilt; aber damit kann dem kleinen Landmann, Hausbesitzer, Handwerker oder Geschäftsmann nicht geholfen werden; er muß Baarmittel in der Hand haben, und wenn es nur etwas ist, um die erste Noth und Verpflichtung von der Hand weisen zu können. Schon sind seit Anfang der Ueberschwenmung sechs Wochen vergangen, Tausende von Mark sind uns durch liebende Hand gespendet, zum Theil an Stadt und Kreis Dannenberg direkt zur Vertheilung, zum Theil an das Zentralkomitee in Rüneburg; jedoch bis heute ist von den vielen tausend Mark hier noch kein Pfennig zur Vertheilung gelangt. Wir glauben, daß all die lieben Geber es in dem Sinne so schnell gespendet haben, damit den armen Hilfsbedürftigen in der ersten Noth geholfen werde, und nicht, daß es von den Komitees aufgestapelt oder gar zum Zinsverwerb in irgend eine Bank gelegt werde. Es werden uns vom Staate gottlos auch noch Unterstützungen gemährt, doch diese sind erst vor ein paar Tagen im Abgeordnetenhaufe bewilligt worden, dann müssen erst

Die Schäden genau feststellt und abgeschätzt werden, das läßt sich nicht über's Knie brechen, es muß keine ordnungsmäßigen Gang geben, das steht jeder vernünftige Mensch ein; doch scheint es, als ob die Mittel uns eher werden, als das uns von unfernen Mitmenschen zur Linderung der ersten Noth Gekündete. Wir richten deshalb noch einmal unsere herzlichste Bitte an das Hilfs- resp. Zentral-Komitee: Legen Sie das Geld nicht so lange fest, helfen Sie der ersten Noth wehren, dann handeln Sie im Sinne der meisten Geber! Wenn erst Vielen unter uns die Gebände ganz zusammengeklümpert sind, wenn erst die meisten Handwerker und Geschäftleute, geblümt durch den entstandenen Wasser Schaden und durch Geschäftsstockung ihren pekuniären Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können, dem Gerichtsvollzieher in die Hand gegeben sind, dann, meine Herren, nützen uns die so lange vorenthaltenen Mittel auch nichts mehr! Mit welchem Recht, so fragt die „Zeitel-Ita.“ werden diese Mittel so lange zurückgehalten?

Dieser Ansicht ist man im Berliner Zentral-Komitee auch. Und aus diesem Grunde hat man jetzt keine allzu große Eile, das Geld an Lokal-Komitees zu senden, die es doch nicht mit der gewünschten Beschleunigung weitergeben. Wir meinen, daß bei der Größe der Summen, welche in Frage kommen, eine kleine Ausgabe nicht gescheut werden darf, und daß es sich wohl sehr empfehlen würde, wenn das hiesige Zentral-Komitee für jedes der vier Ueberschwemmungsgebiete Kommissare ernannt, die bei den Lokal-Komitees Sitz und Stimme erhalten, ja die das Recht haben, zu verlangen, daß innerhalb einer gewissen Zeit wenigstens ein Theil der Gelder für die dringlichsten Fälle vertheilt wird. Das ist im Sinne der Geber, das liegt auch in den Intentionen des Zentral-Komitees. Das allzu ängstliche Abwägen, ob nicht jemand einen Dreier mehr bekommen könnte, kann die Absicht der Geber der freiwilligen Beiträge vollständig in ihr Gegenheil verkehren.

Wir haben diese Vorzüge schon bei früheren, ähnlichen Gelegenheiten gehabt; man hätte deshalb Vorsetzungen treffen sollen, daß sich dieselben nicht wiederholen. Den Herren, welche sich gewöhnlich so sehr im Vordergrund drängen, ist es weniger darum zu thun, den Bedürftigen zu helfen, als darum, sich einen Namen zu erwerben und eine Zeit lang „Komitee zu spielen.“

Wahlgeschichten. 5. Mal. Ein in die geschäftlichen Verhältnisse tief einschneidender Erlaß ist soeben seitens des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe ergangen. Der § 120a der Reichsgerichtsordnung bestimmt: „Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern, die auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben, auf die Ertheilung oder den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse sich beziehen, sind, soweit für diese Angelegenheiten besondere Behörden bestehen, bei diesen zur Entscheidung zu bringen. Inwieweit solche besondere Behörden nicht bestehen, erfolgt die Entscheidung durch die Gemeindebehörde. Gegen diese Entscheidung steht die Berufung auf den Rechtsweg binnen 10 Tagen offen; die vorläufige Vollstreckung wird durch die Berufung nicht aufgehoben.“ Entgegen dieser letzteren Vorschrift bezüglich der Zwangs-Vollstreckung herrscht bei dem hiesigen Gewerbebezirk der Brauerei, in Streitfällen den interessirten Parteien im Falle ihrer Berufung behufs Abwendung der Zwangs-Vollstreckung die Hinterlegung der Streitsumme zu gestatten, sobald der Nachweis geführt worden, daß beim zuständigen Amtsgericht Berufung eingeleitet worden ist. Ein Streitfall, in welchem der Klägerin die Summe von 100 Mark vom hiesigen Gewerbebezirk zugesprochen worden ist, gab

dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Rag, dem Vertreter der Klägerin, als Verklager das Streitobjekt nimmend zur Abwendung der drohenden Exekution deponirte, Veranlassung, beim Oberpräsidenten über dieses Verfahren als der oben angegebenen gesetzlichen Bestimmung zuwiderlaufend Beschwerde zu führen. Seitens des Oberpräsidenten ist nimmend im Einverständnis mit dem Reichsminister der Erlaß an den Magistrat resp. an die Gewerbe-Deputation desselben ergangen, fortan dergleichen Hinterlegungen nicht mehr zu gestatten, sondern unbedenklich des Umstandes, ob gegen die Entscheidung der Gewerbe-Deputation Berufung eingelegt ist oder nicht, das Streitobjekt nach erfolgtem Antrage zwangsweise einzuziehen und dem Kläger zu übergeben.

Vermischtes.

Die Heilsarmee wird demnächst auch hier in Deutschland ihren Einzug halten, um die gottlose, verderbte Welt von Sünde zu reinigen und aus den Völkern fromme tugendhafte Schäflein zu machen. Vor einiger Zeit sind bereits einige „Offiziere“ erschienen, um das Terrain zu sondiren und die Orte, die speziell den Zwecken der Heilsarmee dienen sollen, zu besichtigen. Einer dieser „Offiziere“, Hr. Railton, der nebenbei Sekretär des „Generals“ Voeth ist, wurde, weil lässig gefallen, ausgewiesen. Der Herr hat jedoch diese Maßregel nicht so ohne Weiteres angenommen, sondern ist bei dem Ministerium des Innern und der englischen Botschaft vorstellig geworden. Es scheint, als ob keine Beschwerde Erfolg gehabt hätte, denn er hat seine Anwesenheit bei der Einweihung einer Bethalle in Kiel bestimmt in Aussicht gestellt. Interessant ist die Art und Weise, wie die Heilsarmee den „Sündenpfahl“ in einen „Schaffall“ umzuwandeln will. Jeder, der sich für die „Arme“ anwerben läßt, wird uniformirt. Die Uniform besteht aus einem einfachen dunklen Anzuge mit rother Ähre gestäubt und an jeder Seite des Kragens eine dünne Ähre. Die „Offiziere“ tragen außerdem eine dunkle Mütze mit rothen Streifen, worauf die Charge angegeben ist. Es ist Sache der „Offiziere“, die öffentlichen Lokale, Wirthshäuser, Brauereiwirthschaften u., und wenn möglich, auch die Gefängnisse zu besuchen, um für die „Arme“ Propaganda zu machen. Das Besuchen der Wirthshäuser und Brauereiwirthschaften seitens der „Offiziere“ dürfte besonders den Wirthen sehr angenehm sein, namentlich wenn die „Heilsoldaten“ ein volles Portemonnaie mitbringen. Wir möchten den Herren „Offiziere“ noch empfehlen, zu möglichst reichem Wirken einige routinirte Trunkenbolde mit möglichst blauen Kosen als „abfchredende Beispiele“ zu engagiren und dieselben in den Kneipen zu placiren. Möglicher Weise ließen sich diese Leute dann auch als Plakatträger benutzen, da ja die Verammlungen nach den Beschläffen der Heilsarmee hauptsächlich durch Anschlagzettel angekündigt werden sollen, weil 1) „die Anzeige gelesen werden muß und religiöse Anzeigen sonst in der Regel nicht gelesen werden;“ 2) „die Anschlagzettel von solchen Leuten gelesen werden, welche die Offiziere am liebsten in ihren Verammlungen sehen, nämlich von Trunkenbolden, Spielern, Gotteslästerern, Dieben u.“ Interessant dürften bei dem Publikum die Verammlungen wohl werden, besonders aber dann, wenn nach englischen Muster auch besetzte Sündenrinnen als „Hallelujah-Mädchen“ mitwirken. Welch erbaulichen Anblick müßte eine Kolonne „Heilsoldaten“, Männlein und Weiblein, Alle mit einem „H“ am Kragen, der sündigen Welt gewöhnen! Voran das „Offiziercorps“, dann die „Hallelujah-Mädchen“, hierauf das Corps der Trunkenbolde in möglichst schwankeuder Gangart und um Schluß Arethi und Plethi, die andern

„Bekehrten“. Hoffentlich wird die Polizei ein Einsehen haben und es gestatten, daß Deutschland um eine so anziehende Institution bereichert wird.
— Man schreibt den „Münch. N. N.“ aus Newyork: „Der Luftschiffer Edward D. Hogan verpflichtete sich, in einer Höhe von zehntausend Fuß aus seinem Ballon zu springen, ohne den Fallschirm zu öffnen, sondern das Öffnen desselben bei dem raschen Niedersinken der gegenströmenden Luft zu überlassen. Eine Höhe und ein Waagniß, welche bisher von keinem anderen Aeronaute unversucht wurde. Der Aufstieg geschah in Jackson im Staate Michigan, wo der Luftschiffer wohnt. Hier hatte sich auf Befehl der Behörde von dem Unternehmen eine bedeutende Anzahl von Berichterstattern der nahen Städte eingefunden, ebenso waren Vertreter des Militärs und zahlreiche Sportemen erschienen, welche den sorgfältigen Vorbereitungen mit Interesse zusahen. Viele suchten den Abgang von seinem Unternehmen abzuhalten, welches nach Ansicht der meisten sicheren Tod bedeutete. Die Vorbereitungen blieben jedoch ohne Erfolg. Hogan stieg um 5 Minuten nach 11 Uhr siegreich in die Lüfte empor und erhob sich bis zu einer Höhe von völlig 10000 Fuß. Dann schwebte er langsam etwa 300 Fuß nordwärts und hing nun wie ein kleiner, dunkler Ball im blendenden Aether. Die Versammelten beobachteten den Ballon mit angehaltenem Athem; die mit machtvollen Gläsern Bewaffneten bemerkten deutlich Hogan's Vorbereitungen zum Sprunge. „Er schreut zurück!“ riefen einige, „Rein!“ schrien andere, „er steht schon am Rande der Gondel!“ So war es. Hogan war auf den Rand der Gondel getreten, befestigte kaltblütig das Ende des Fallschirmes an seinen Gürtel, da er dessen Leisten nicht vor einem Niedergang von 3-400 Fuß erwarnte und bei der dann folgenden plötzlichen Erschütterung losgerissen zu werden befürchtete, und dann hob er die Arme empor — fertig zum Sprunge. Viele der Beobachtenden wandten sich bleich und stierend ab, ein Schrei des Entsetzens erscholl im nächsten Augenblicke. Hogan hatte die Gondel verlassen. Gleich einer Kanonenkugel schoß der Körper durch die Lüfte herab — ein — zwei — dreihundert Fuß und noch war der Schirm geschlossen. Dann stieg ein anderer Schrei empor, der Schirm begann die Luft zu erfassen, er öffnete sich, wie die Flügel eines Ungeheuers der Lüfte und der Ball kam fast plötzlich zu einem momentanen Stillstand, um nun, leise schwankeud, in ein gemächliches Sinken von mittlerer Geschwindigkeit überzugeben. Drei Minuten nach dem Herauspringen landete der tollkühne Mann wohlbehalten auf offenem Felde. — Hogan sagte, er habe den Athem nur für wenige Sekunden verloren und denselben nach Füllung des Schirmes leicht wiedergefunden. Der Schirm ist aus diesem Tuch und hat einen Durchmesser von 20 Fuß. Schwingungen des Apparates sind durch ein vierzelliges Loch in der Mitte der Ueberspannung verhindert. Hogan hatte nie vorher einen anderen Luftschiffer mit dem Fallschirm manövriren sehen und selbst einige Versuche aus nur sehr mäßiger Höhe unternommen.“

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. H. B. Dietz, ist soeben das fünfte Heft des 6. Jahrganges erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Ulrich von Sutteln. (Fortsetzung.) Konrad Bogler. — Ueber die österröische Gewerbe-Inspektion während ihres dreijährigen Wirkens von 1884 bis 1886. (Schluß.) Konrad Hübner. — Die Legende von Victor Hugo. II. Von Paul Jaksch. — Der Kampf um die höhere Bildung in Rußland. Von C. Huber. — Notizen: Die öffentlichen Volksschulen in Preußen. — Bevölkerungsabnahme, Temperatur und Sterblichkeit. — Die Edelsteinwelt. — Die Zahl der Fremden in Frankreich. — Die Zahl der in London registrirten Aktiengesellschaften. — Sonnenlicht durch elektrisches Licht. — Die Aukergrube in Frankreich. — Ein Welt-Sabbath.

Im Sturm des Lebens.
Roman von W. Widdern.

(Fortsetzung.)
Es waren, wie die Gräfin geplant, wirklich täglich zwei Stunden, die Margot im Atelier Anca Herzfeld's zubrachte. Aus ihrem eigenen Heim kommend, wo sie in aller Hast zu Mittag gezeuht, eilte das junge Mädchen, überall Veredebanwanen benutzend, nach der Biergartenstraße zu dem Gräfin Treuden'schen Palais, wo Anca sie schon vor ihrer Stofferei stehend erwartete.
Graf Guido kam auch fast täglich in das Atelier seiner Schwester und hatte ein paar freundschaftlichtheilnehmende Worte für die Tochter der einst so Verehrten, jener Frau um deretwillen ihn gewiß nur Margots Gesichtchen so interessirte, daß er seine Schwester gebeten, heimlich auch noch ein wirkliches Porträt der Kleinen zu malen.
Drei Monate schon besuchte Margot das Treuden'sche Palais und Gräfin Anca's Künstlerarbeit schritt rüstig ihrer Vollenbung entgegen. Die Dame schaffte auch mit Liebe, das schöne Bild realisirte ja eine langgehegte Idee.
Wieder einmal sah das junge Mädchen der Stofferei gegenüber. Wie immer an diesem Tage so auch heute im grauen schundlosen Nonnenkleid und der einfachen Kopfbedeckung der Himmelsbraut, aus der das süße Gesicht mit dem seltsamen Teint beinahe befremdend schön hervorluzte.
Die beiden Frauen, welche sich in so verschiedenen Lebensstellungen befanden, unterhielten sich, während die Gräfin sich schaffte, auf das Beschäftigte miteinander und hatten eben ihre Gedanken über ein neu erschienenen Buch ausgetauscht, als Graf Guido, unangemeldet, wie es ihm Anca ein für alle Mal gestattet, in das Atelier trat, er hielt einen Brief in der Hand und eilte nach kurzem, aber sehr höflichem Gruß für das junge Mädchen rasch auf seine Schwester zu:
„Da — endlich ein Lebenszeichen von unserem lieben Major von Cronow! tief er lebhaft. . . Der Aemste

hat wirklich wegen jenes unglücklichen Sturzes von Pferde seinen Abschied genommen und fungirt jetzt — kannst Du es fassen, Anca? — als Zuchthausdirektor in W — an Rhein! . . . Raum glaublich, nicht wahr, wenn man an die lebenswüthige Art Cronow's denkt, an sein freuntliches gutes Wesen!“
„In W —!“ Wie ein Hauch nur war es inzu fischen über die Lippen des jungen Mädchens gekommen. Niemand hörte den leisen Schreiesruf, Niemand sah, wie bleich plötzlich das Gesicht der imitirten Renne geworden, denn Anca sprach gerade jetzt auch auf das Interessirt sie ihre Verwunderung darüber aus, daß Major von Cronow, ein langjähriger Freund Guidos die betreffende Stellung im Zuchthause angenommen, dann aber fragte sie lebhaft: „Und schreibt er Dir nicht, wie er sich in seiner Thätigkeit gefühlt?“
Aber leise, in traurigem Tone setzte Gräfin Anca hinzu: „Eine schredliche Berufspflicht, ich glaube, Cronow geht an ihr zu Grunde!“
„Wer weiß! Ich denke eher, die Natur unseres Freundes faßt auch diese Werthigkeit anders auf als wir“, erwiderte der Graf, während seine Augen plötzlich aufmerksam zu Margot hinüber blickten. Es war wohl bemerklich, jetzt war ihm doch die tiefe, innere Erregung des Mädchens aufgefallen — aber er berührte sie mit keinem Wort, trotzdem er sich innerlich fragte:
„Was ist ihr nur?“
Im Gegentheil, er fuhr ruhig in dem begonnenen Gesprächsthema fort und sagte, indem er sich auf ein Sopha niederließ und den Brief des Freundes auf den Knien entfaltete:
„Wenn Du erlaubst, Anca, möchte ich Dir einen Theil des diesmal recht umfangreichen Schreibens vorlesen, ich weiß, es wird Dich in hohem Grade interessiren, vielleicht aber auch tief ergreifen, ja, schmerzhaft berühren.“
Sie neigte zustimmend das schöne blonde Haupt und während sie wieder zu Pinsel und Palette griff, erwiderte sie:

„Ja, lies mir, Guido, Alles, was Cronow angeht, interessirt ja auch mich.“
Graf Guido räusperte sich, und während angstvoll zwei große, schmerzliche Augen jeder seiner Bewegungen folgten, begann er mit seiner schönen, sonoren Stimme:
„Ja, mein Freund, ich bin nicht gern hierher gegangen, es hatte sogar so zu sagen, etwas Erschreckendes für mich, die Stellung des Direktors hier anzunehmen, aber — jennn, Deuereiter, mich zwang die Noth, denn ganz unumgänglich vermochte ich mich und meine ganze, große Familie von der kleinen Pension zu erhalten, handbegemäß meine ich natürlich, und die sieben Jungen, mit denen unsere Ehe gesegnet, etwas Nützliches lernen zu lassen. So ging ich denn hierher, von meiner Termine nur mit Angst und Grauen gefolgt und sitze jetzt schon seit zehn Wochen in meinen vier Pfählen zu W —. Eigentlich habe ich wohl eine sehr luxuriöse Wohnung und die Kleinen wenigstens werden absolut durch nichts in ihrer Umgebung daran erinnert, daß ich der Zuchthausdirektor bin. Denn unser schönes, stattliches Haus ist rings von einem stattlichen Garten umschlossen, dessen Vordermauer an der Straße liegt, während die hintere jede Aussicht auf das Zuchthaus und seinen freudlos sonigen Hof verdeckt.“
„Ich aber muß mich immerfort in das traurige Treiben verziehen; ach, und wie Manches hab ich schon gesehen, was mir das Herz sicher schlagen gemacht und in mir Gefühl erregt, die nahezu in physischen Schmerz ausarteten.“
Es giebt auch Verbrecher, mein Guido, an denen wir nicht vorübergehen können, ohne, statt des Absehens, warme, innige Theilnahme zu empfinden. Das sind freilich keine Liebe, die ihr ehelos Gemüthe getrieben, um nicht arbeiten zu brauchen, keine Verbesserten, die Blut verdienstlich zu kommen, es sind Personen, die fühle ich mich fast versucht zu sagen, sich ihrem Geschick geopfert haben, Personen, welchen — ich weiß nicht, ob es nicht auch verbrecherisch ist, so zu sprechen —! absolut nichts Anderes übrig blieb, als eben — ein großes Verbrechen zu begehen. (S. f.)

N. J. Pels,

Bismarckstraße 18,
Wilhelmshaven,

empfiehlt sein großes Lager
Herren- u. Knaben-Anzüge.
Herren-Sommer-Überzieher.
Herren- und Knaben-Filzhüte und
Mützen.
Damen- und Kinder-Regen-
mäntel.
Damen-Sommer-Umhänge.
Damen-Jaquettes, Doimans,
Promenades.
Herren- und Damen-Sonnen-
und Regenschirme.

Sämmtliche Herren-, Damen- und Kinder- Leibwäsche,

als: Herren- und Damen-Nacht-
hemden, Damen-Beinkleider,
weiße und bunte Nachtsachen,
weiße Röcke, baumwollene,
wollene und Filzröcke.
Tricotagen in Wolle, Halbwole
und Baumwolle.
Normal wollene Hemden, Jacken
und Hosen nach Prof. Dr.
Fäger's System, Ia. Ia. Qual.,
äußerst dauerhaft u. durable.
Herren-Überhemden, Vorhemden,
Chemisettes, Kragen, Man-
schetten, weiße u. bunte Leinen-
Taschentücher, sämmtlich nur
gute dauerhafte Qualitäten.
Herren-Travattes in schwarz und
farbig für Steh- und Klapp-
Kragen in bekanntem großen
Sortiment in neuesten Dessins
zu billigst gestellten Preisen.
Herren-Gummi-Hosenträger.

Gummi-Wäsche

(neueste reduzierte Preise)
Chemisettes, großes Format,
Mk. 1,25, kleines Format
80 Pf., Umleg-Kragen 55 Pf.,
Steh-Kragen 45 Pf., Man-
schetten für Herren Mk. 1.
Handschuhe für Damen und
Herren in Glace, Seide,
Halbseide, Zwirn, in schwarz,
farbig und weiß.
Weiße Militärhandschuhe, Bild-
leber Ia., von Mk. 3 an.
Strümpfe u. Socken in Baum-
wolle, Halbwole und Wolle
in großem Sortiment.

Herren-Arbeiter- Artikel

als: blaue leinene Mousen, ge-
streifte Regatta-Hemden,
Schlächter-Kittel, baumwoll.
gestrickte Herren- u. Knaben-
Hemden, bedruckt.
Zünfschaft-Hosen in weiß und
blau.
Engl. Leder-Hosen in weiß und
farbig.
Herren-Lüstre-Zoppen, bedruckte
Herren-Moltong-Zoppen und
Hosen.
Knaben- u. Herren-Drill-Zoppen
und Hosen.

N. J. Pels,
Bismarckstraße 18,
Wilhelmshaven.

Mein Lager bietet eine großartige Auswahl in com-
pletten Herren-Anzügen sowohl wie auch in einzelnen
Sachen als Röcken, Jaquetts, Hosen, ferner Knaben An-
zügen, Kinder-Mänteln u. s. w. In Damen-Umhängen,
Jaquetts und Regenmänteln eine überraschend große Aus-
wahl. Nur Neuheiten dieser Saison. Um, wie immer,
auch großen Umsatz zu erzielen, habe ich die Preise außer-
ordentlich niedrig gestellt.

Ad. Schwabe,
Belfort, Nordstraße.

Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots sowie Regenmäntel,

reizende helle Jaquetts für Damen und Kinder,
Tico-Tailen, Sonnenschirme,
Buckskins in vielen Qualitäten,
von 2,70 Mk. an, als auch echt blauen Cheviot.

Georg Aden, Bant, Marktplatz.

4

Zwirn 58
und
englische Tüllgardinen
per Meter
30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 75, 85 Pf.,
1 Mt. und bessere empfiehlt
H. F. Peper,
Bismarckstraße 6.

Fertige Herren-Anzüge v. 20 b. 50 Mk.

" Burschen " v. 12 b. 25 " 56
" Knaben " v. 2 b. 15 "
in neuen Stoffen, elegantem Sitz und sauberer Arbeit.

Filz-Hüte in den neuesten Facons
empfiehlt
H. F. Peper,
Bismarckstraße 6.

Kinderwagen

in schönster Ausführung und eleganter Garnierung
hält stets in großer Auswahl vorrätig und empfiehlt billigst
Eduard Buss,
Bismarckstraße 56.

Central-Halle in Belfort.
Simmelsahrtstag
Grosser öffentlicher Ball.
Carl Zwingmann.

Gebr. Kaffer's,
zu Mk. 1.—, 1.10, 1.20, 1.40 reinlichmachten,
empfiehlt
Herm. Schrapper
früher G. Müller.

Anton Brust, Belfort.
18 Bettfedern und Daunen, 20
Bettinletts,
Bettzugstoffe,
Bettuchleinen,
Möbelfattune 2c.
Frische Waare in großer Auswahl.
Preise niedrigst.

Anton Brust, Belfort.

Kattune
in vielen neuen Dessins 2
empfiehlt
Dietrich Alberts,
Belfort.

Thee's
Pecco-Souchong, sfein Mk. 2.40
Kaiser Melange à Packet (ein Neu-
loth) 30 Pfg. 14
empfiehlt

Herm. Schrapper
früher G. Müller.

Empfehle eine große Auswahl in
**Herren-, Damen- und
Kinder-Stiefel** 10
zu billigen Preisen.
G. Theilengerd's,
Elsah, Marktstraße 8.

Empfehle meine diesjährigen Stoff-
Neuheiten der
**Frühjahrs- 12xx
und Sommer-Saison**
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Anzüge von 36 Mark bis zu den feinsten.
Anfertigung unter Garantie.

W. Fürst,
Herrenkleidermacher, Marktstraße 11a.

Die Uhrenhandlung
von
August Frisse,
Königsstraße, Wilhelmshaven
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Berlin-
gutes; Uhrenschlüssel, Medaillons, Compassen
sowie in goldenen und silbernen, Calmi- und
Nickel-Uhrketten.
Großartige Auswahl. Neueste Facons.
Solide Preise.

Die Bier-Niederlage
von

G. Endelmann
Königsstraße 47,
empfiehlt
Fass- und Flaschenbier
aus der Brauerei von Th. Fettföter in Bever,
33 Flaschen 3 Mark.
Dortmunder Aktiendier, 20 Fl. 3 Mk.
Bayerisch Bier aus der Brauerei von Franz
Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mk.
Selterswasser eigener Fabrik.
Dortzer Königsbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt.

Zwei junge Leute können
gutes Logis
erhalten. Kreuzstraße 46.
Zum 1. Juni oder später eine freundliche
Obertwohnung
zu vermieten.
Judenheim, Bant.

Gardinen empfiehlt in größter Auswahl Friedrich Hoting,

Oldenburgerstr. 14, Ecke der Roonstr. 90

Englische Tüll-Gardinen per Mtr. von 25 Pf. bis zu den feinsten. — Englische Tüll-Gardinen, abgepaßte Gardinen, Fach von 6 Meter M. 3,25. — Manilla-Gardinen Mtr. 35 Pf. und mehr.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

empfiehlt in größter Auswahl und zu bekannten billigen Preisen

Friedrich Hoting, Oldenburgerstr. 14, Ecke der Roonstr.

Neuheiten in Kleiderstoffen empfiehlt Friedrich Hoting.

Neu! Neu! Neu! 70

In meinem neu eingerichteten

Kleider-Laden

bietet sich jetzt Gelegenheit, zum wirklich billigen Preis einen guten Anzug zu kaufen.

Sämtliche Arbeiter-Artikel, Hüte und Mützen in großer Auswahl.

Burschen-, Knaben- und reizende Kinder-Anzüge schon von 1,50 M. an.

R. Albers,

Bismarckstr. 62 und Neustr.-Ecke.

Großes Lager in 62

Bettfedern und Daunen

(garantirt reine Waare)

zu bekannten billigen Preisen.

Federleinen, Bettdecke und Bettcöper etc. billigt bei größter Auswahl.

Fertige Betten

von 24 Mark an bis zu den feinsten.

Friedrich Hoting,

Oldenburgerstraße 14.

Ecke der Roonstraße.

Geschäfts-Eröffnung. 40

Den Einwohnern von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage in der

Marktstraße Nr. 39 ein

Eisen- u. Kolonialwaarengeschäft

eröffnet habe. — Es soll mein Bestreben sein, nur gute und reelle Waaren zu führen und halte mich bei vorkommendem Bedarf unter billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Schmidt.

Leichte 38

Sommer-Garderoben

für Herren und Knaben

empfiehlt billigt

Belfort.

Dietrich Alberts.

24 Breslauer Weizen-Bier ein gesundes nahrhaftes Bier empfiehlt H. Ringius.

25 Gutes Würstschmalz, 10 Pfund 2 Mark, fettes Schweinefleisch, à Pfund 40 Pfennige, empfiehlt E. Langer, Neustraße 10.

19 Anton Brust, Belfort.

40 Regen-Mäntel für Damen und Kinder, Damen-Sommer-Umhänge

in großer Auswahl.

Preise niedrigst.

Anton Brust, Belfort.

17 Empfang eine neue Sendung 28

Sommer-Mäntel

und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

Dietrich Alberts, Belfort.

26 Geschäfts-Empfehlung. 72

Belfort, Werftstr. 13. Belfort, Werftstr. 13.

Einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause

Belfort, Werftstrasse Nr. 13

eine

Schuh- und Stiefel-Handlung

eröffnet habe. — Ich hoffe durch bedeutende Einkäufe einem geehrten Publikum nur gute Sachen bei billigster Preislage bieten zu können und bitte daher, dies mein neues Unternehmen durch vielen Zuspruch unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Carl Zeeck,

Belfort, Werftstr. 13. Belfort, Werftstr. 13.

26 Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Paleots,

Hüte, Schirme, Wäse, Schlipse, Lüste- und Drell-Jaquetts

billigt bei

Hugo Seifert, Roonstr. 82,

vis-à-vis der Stadtkaserne.

27 Bei Neueinrichtung meines Geschäfts empfehle in großer Auswahl:

Damen- und Herren-Stiefeletten, 44

Schaftstiefel für Herren und Knaben,

Schnür-, Zug- und Promenaden-Schuhe,

sowie alle möglichen Arten von

Schuhen und Pantoffeln in Cord, Wäsch und Leder,

Kinder-Schuhzeug

ebenfalls in großer Auswahl.

Carl Zeeck, Belfort,

Werftstraße 13.

